

Geistliche Begleitung

Geistliche Begleitung ist ein bewährtes Mittel der Seelsorge der Kirche, die dem Plan Gottes dienen möchte, *dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen* (1 Tim 2,4). Dieses Mittel bietet sich besonders in bestimmten Lebensumständen, in Zeiten der Krise oder der großen Lebensentscheidungen an. Der junge Vinzenz von Paul hat von *Pierre de Berulle* erste maßgebliche Orientierungen für sein Priestersein erhalten. Am Wendepunkt einer neuen Ausrichtung hin zu den Armen findet Vinzenz den bekannten Theologieprofessor an der Sorbonne, *André Duval*, als geistlichen Begleiter und Freund. Vinzenz selber wird viele Männer und Frauen, bekanntestes Beispiel ist die hl. LOUISE VON MARILLAC, geistlich begleiten. Diese war selbst für viele geistliche Begleiterin und so haben uns beide einen reichen Schatz von Unterweisungen hinterlassen, in denen sich Theorie und Praxis der geistlichen Begleitung von Personen und Gemeinschaften verbinden.

In der Tradition der Kirche gingen **Leitung und geistliche Begleitung** (früher geistliche Leitung genannt) oftmals Hand in Hand. Auch Vinzenz schreibt noch einem neu ernannten Superior einer Hausgemeinschaft mit einem angeschlossenen Priesterseminar über die Verpflichtung, *den Geist von Menschen zu lenken und zu leiten, deren Regungen Gott allein kennt ... und jene mit christlichen und kirchlichen Gefühlen und Haltungen zu inspirieren, die die Vorsehung ihnen anvertraut, um so zu deren Heil oder deren Vervollkommenung beizutragen* (XI, 342-343). Was Vinzenz hier einem Oberen schreibt, gilt auch für einen geistlichen Begleiter. Darüber hinaus sieht Vinzenz alle, die mit der Aufgabe der Verkündigung des Wortes Gottes betraut sind als geistliche Begleiter, nämlich dann wenn sich von ihren Zuhörern spontan welche mit der Bitte um geistliche Begleitung an sie wenden: *so muss der Obere, der Pfarrseelsorger, der geistliche Begleiter, die Seelen reinigen, erleuchten und mit Gott vereinigen, die ihm von Seiten Gottes selbst anvertraut sind* (XI, 349).

Wie schon viele vor ihm bekräftigt Vinzenz, dass *die geistliche Begleitung von Personen die höchste Kunst ist (ars artium) ... Es handelt sich nicht um*

das Werk eines Menschen, nichts Menschliches ist darin, es ist das Werk eines Gottes. Grande opus. Es ist die Fortsetzung der Werke Jesu Christi. Menschliche Geschicklichkeit kann hierbei nur alles verderben, wenn Gott sich nicht einschaltet. (XI, 343) Diese Beschreibung lässt an die Charismen denken, die der Apostel Paulus beschreibt (1 Kor 12,28). Diese sind eine Gabe des Heiligen Geistes, entbinden aber gerade den geistlichen Begleiter nicht, sich auf seinen Dienst durch solide **theologische und psychologische Studien** vorzubereiten, aber wiederum: *Nein ... weder Philosophie noch Theologie noch lange Reden wirken in den Seelen. Jesus Christus muss sich mit uns abgeben oder wir mit ihm; wir müssen in ihm tätig sein, und er in uns; wir müssen so wie er sprechen und in seinem Geist.* (ebd.)

Geistliche Begleitung ist zuerst und wesentlich das Werk Gottes, des Heiligen Geistes. In der ersten Abschiedsrede Jesu heißt es: *Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe* (Joh 14,25). So kann Vinzenz, der wieder einmal ohne Mitteilung abgereist ist, an Louise, die sich zu dieser Zeit noch allzu sehr auf seine geistliche Begleitung stützte, schreiben: *Nun ja, wenn es unserem Herrn gefällt, wird er bei dieser kleinen Entbehrung schon auf seine Rechnung kommen und wird selbst das Amt des geistlichen Begleiters ausüben. Ja, gewiss wird er es tun, und auf eine Weise, die Ihnen zeigt, dass er es selbst ist.* (I, 26)

Zu Vinzenz Zeiten war geistliche Begleitung in Mode, gute Begleiter waren gesucht. Im Februar 1650 schreibt Vinzenz an Schwester Johanna: *Es ist wahr, dass die geistliche Begleitung von überaus großem Nutzen ist. Durch sie holen wir uns Rat in den Schwierigkeiten, Ermutigung in den Widrigkeiten, Zuflucht in den Versuchungen und Stärke in der Verzagtheit, kurz, sie ist eine Quelle des Guten und der Tröstungen, wenn der geistliche Begleiter sehr liebevoll, klug und erfahren ist: Aber wissen Sie auch, dass da, wo menschliche Hilfe fehlt, die Hilfe Gottes beginnt? Gott selbst ist es dann, der uns unterweist, uns stärkt, uns alles*

ist und uns durch sich selbst an sich zieht. Fügt er es, dass Sie keinen geistlichen Begleiter haben, bei dem Sie in allen Vorkommnissen Zuflucht nehmen können, glauben Sie, dass dies deshalb sei, um Ihnen die Wohltat einer solchen Begleitung zu entziehen? Keineswegs, ganz im Gegenteil, es ist Unser Herr, der diese Stelle einnimmt und der die Güte hat, Sie anzuleiten. (III, 614-615)

Von *Berulle* und *Franz von Sales* übernimmt *Vinzenz* die Meinung, dass der **geistliche Begleiter** auch Vorbild auf dem Weg der christlichen Reife, d.h. eines Lebens gemäß dem Geist Christi sein soll. Daher gilt speziell für ihn, sich *leer zu machen von sich selbst, um sich mit Jesus Christus zu bekleiden* (XI, 343). Dazu braucht es den Geist des Gebetes: *Sie müssen sich gewissenhaft dem betrachtenden Gebet widmen, einen intensiven Austausch mit Unserem Herrn pflegen; das ist der Vorratspeicher, wo Sie dann die nötigen Unterweisungen finden werden, um der Ihnen anvertrauten Aufgabe gerecht zu werden* (XI, 344). Schließlich soll sich der geistliche Begleiter für das **Wohlergehen der ganzen Person** interessieren, denn der Geist ist nicht vom Leiblichen und Zeitlichen zu trennen. Zu allen erforderlichen Qualitäten des geistlichen Begleiters gesellt sich das Prinzip, das *Vinzenz* oft anführt: *fest in der Sache, flexibel in den Mitteln*. Ein geistlicher Begleiter muss mit seiner eigenen Unberechenbarkeit und der seines Gegenübers rechnen. Er muss in wesentlichen theologischen Punkten klar bleiben, soll aber Verständnis für charakterliche Eigenheiten und alle Formen von Schwächen und Fehlern haben: *Es geschieht leicht, vom Mangel zum Übermaß der Tugend zu kommen, vom Gerecht sein zum Strengwerden und zu unüberlegtem Eifer. Man sagt, guter Wein werde leicht zu Essig, und ein Grad von höchster Gesundheit deute auf eine bevorstehende Krankheit. Es ist wahr, dass der Eifer die Seele der Tugend ist, aber er muss auch von der Erkenntnis geregelt sein, wie der hl. Paulus sagt. Damit ist die erfahrungsmäßige Erkenntnis gemeint* (II, 70f.).

Bei einem geistlichen Begleitgespräch – so habe ich es einmal gehört – wird das Licht des Heiligen Geistes, das von hinten kommend den inneren Weg von jemand beleuchtet, für den guten Begleiter sichtbar und er kann Hinweise für den geistlichen

Weg geben. Das Licht direkt schauen kann er freilich nicht, aber vier Augen sehen mehr als zwei. Heute ist in den religiösen Gemeinschaften und kirchlichen Institutionen das Amt des Oberen von dem des geistlichen Begleiters / der geistlichen Begleiterin, wie auch des Beichtvaters strikt getrennt. Wo immer die Weisungen und Erfahrungen der Kirche in „geschlossenen Systemen“, exklusiven Zirkeln zu wenig beachtet werden, kann es im Zusammenhang mit geistlicher Begleitung auch zu geistlichem Missbrauch kommen, wie es gerade die Medien unserer Tage berichten.

Eine Grundvoraussetzung für geistliche Begleitung ist ja ein intimer seelischer Vorgang, die **Eröffnung des Inneren**, ähnlich wie bei der Beichte. Es geht um das, was sich auf die Nachfolge Christi bezieht (meine Sorgen, Freuden, Schwierigkeiten, Versuchungen, mein Verhältnis zu den Mitmenschen, zu den Armen, zu Gott ...) und in der Beichte meist nicht genug Raum hat, wenn auch bisweilen die Beichte mit geistlicher Begleitung verbunden wird. Ein **fixierter zeitlicher Rahmen** ist unabdingbar, z.B. eine Stunde/Monat. Gibt es Probleme, welche auch immer, sich mündlich auszudrücken, so kann auch auf einen Briefverkehr zurückgegriffen werden. Orte und Zeiten für geistliche Begleitgespräche sind variabel, als besonders geeignet gelten die Tage der Exerzitien.

Die Entwicklung von Menschen auf ihrem geistlichen Weg ist oft in der Geschichte der Kirche mit geistlicher **Freundschaft** verbunden. Sie kann auch im Rahmen einer geistlichen Begleitung entstehen. *Vinzenz* und *Louise* sind 35 Jahre einen gemeinsamen schwierigen Weg gegangen. Sie waren höchst unterschiedliche Persönlichkeiten, die jeweils einen langen Reifungsprozess durchlaufen sind. Im gemeinsamen Wirken für die Armen, haben sie einander immer mehr vertraut. Sr. *Elisabeth Charpy*, die große Kennerin der hl. *Louise* beschreibt (34 SEV, Salamanca, 141f.) verschiedene Phasen der Beziehung zwischen den beiden: eine schwierige Annäherung (1625-27), gegenseitiges Kennenlernen (1627-29), intensive Zusammenarbeit (1629-39), schwierige Jahre (1640-42) und schließlich eine fruchtbare Freundschaft (1642-60), geprägt von Freiheit, Anteilnahme und Kraft.